

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 95 (2018)
Heft: 4

Rubrik: Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Achtundsechzig, sechszwanzig

Zum Vormerken (oder wie man heute zu sagen pflegt: «Save the date») erhielt ich kurz vor Redaktionsschluss den Hinweis, dass am Dienstag, 21. August 2018, um 19.15 Uhr in der Predigerkirche in Basel ein kleines Konzert stattfinden werde, angeregt und organisiert von unserem Freund, Prof. Josef Sopko; denn «an diesem Tag vor 50 Jahren wurde der nach Demokratie und Freiheit strebende ›Prager Frühling‹ durch den sowjetischen Einmarsch in die Tschechoslowakei beendet».



Slowakische Erinnerungstafel in Mariastein (noch nicht öffentlich angebracht), in Erinnerung an die Ereignisse von 1968.

Als ich das las, war ein halbes Jahrhundert wie weggewischt, und ich fühlte mich mit einem Schlag zurückversetzt in jene Zeit, die in diesen Wochen ein vielfältiges Echo, Kommenta-

re und Analysen hervorbringt. Vietnamkrieg, Pariser Mai, kurz zuvor die Ermordung von Martin Luther King, anderthalb Monate später Robert Kennedy erschossen. Dann platzte mitten in die Sommerflaute die sog. Pillen-enzyklika von Papst Paul VI. («*Humanae Vitae*»), welche die Autorität des kirchlichen Lehramtes unumkehrbar bis in die Grundfesten erschüttern sollte. Ja, es war etwas los anno 1968! Dann der Mittwochmorgen, 21. August 1968. Um 7.30 Uhr hockten wir klassenweise im Korridor der Kantonsschule Solothurn im Kreis um kleine Transistorradios. Statt in den Lateinunterricht zu gehen, verfolgten wir mit angehaltenem Atem, was sich zeitgleich in Prag abspielte. Am Abend kam es zu einer spontanen Grossversammlung vor dem Alten Zeughaus, tschechoslowakische Fahnen wurde geschwenkt, in Sprechchören «Dubcek, Svoboda!» gerufen. Die Weltgeschichte vor 50 Jahren ist heute Erinnerung. Ohne Wehmut, mit viel Nachdenklichkeit realisiere ich voll Erstaunen, dass ich als 68-Jähriger mittlerweile in einem Alter bin, wo ich nicht nur zum Brillenträger geworden bin, sondern auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken kann. Das lädt dazu ein, etwas Abstand zu gewinnen zum täglichen Kleinkram, die aktuellen Sorgen zu redimensionieren und die momentane Prioritätenliste in einem anderen Licht zu sehen. Zurück zum Tagesgeschäft! Auf die Mitteilung vom Weggang von P. Kilian trafen etliche mitfühlende Rückmeldungen ein; das war Seelenbalsam! Das Vorkommnis wirkt nach wie ein Tsunami, erstaunlicherweise mit positiven Nebeneffekten. Wir realisieren beispielsweise vermehrt, wie sehr wir aufeinander an-



Äbtliches Selfie mit Osterhase.

gewiesen sind, wie wichtig Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme sind. Einige Dinge mussten und müssen neu organisiert werden. Br. Martin übernahm Ende April die Verantwortung für die Sakristei und teilt sich diese Aufgabe mit Br. Stefan. In der Liturgie und im Chorgebet passen wir uns vermehrt der momentanen Situation an und tun, was möglich ist. Hartnäckiger Husten, Schnupfen und Katarh bei mehreren Mitbrüdern führten Mitte April während Tagen zu Einschränkungen beim Singen. Bedauerlich, aber unumgänglich. Die Liturgie der Karwoche und an Ostern konnten wir hingegen ruhig und stressfrei feiern. Die Befürchtung, wegen des kalten Wetters würden uns am Palmsonntag die Zweiglein fehlen, war unbegründet; es reichte für alle! Bei der Feier der Osternacht waren alle Mitbrüder dabei, eine gute Erfahrung.

Auf der Empore der Klosterkirche: Benedikt Rudolf von Rohr probt mit dem Orchester und dem «Vokalensemble Mariastein» für das Hochamt an Ostern 2018.

Immer wieder diskutieren wir die Frage, ob wir in der Osternacht alle sieben Lesungen vortragen wollen, ob wir am Palmsonntag, am Karfreitag oder in der Osternacht zur Abwechslung wieder einmal predigen sollten, wie viel wir uns und den Leuten zumuten wollen. Es ist spannend, wie die Liturgie der Karwoche nie abgeschlossen ist, sondern lebt und sich von Jahr zu Jahr weiterentwickelt, zum Nachdenken anregt, wie man's besser und anders machen könnte. In einer unvergleichlichen Atmosphäre feierten wir am Ostersonntag das Hochamt. Denn zum letzten Mal trat «unser» Mariasteiner Vokalensemble auf und verabschiedete sich mit Mozarts Credo-Messe. Während mehr als 15 Jahren gestalteten die Sängerinnen und Sänger zusammen mit dem Leimentaler Kammerorchester und unter der Leitung von Herrn Benedikt Rudolf von Rohr die Mitternachtsmesse und die Messe am Ostersonntag. Das Halleluja aus Händels «Messias» am Schluss der Messe vertrieb alle grauen Gedanken und mündete in dankbarem, lang anhaltendem Applaus. Zehn Tage später kam das Ensemble zum Nachtessen ins Kloster – eine kleine Geste des Dankes von unserer Seite für das jahrelange grosse Engagement.





Rekordverdächtiges Arbeitsjubiläum: Schon 45 Jahre ist Frau Bernadette Stöcklin-Martin als Verkäuferin in der Pilgerlaube tätig.

Tags darauf, am 12. April, brach P. Leonhard mit einer 26-köpfigen Gruppe zur Reise nach Israel auf.

Achtzig, fünfundvierzig

Gleichen tags feierten wir den 80. Geburtstag von P. Notker und von P. Nikolaus. Dessen 80. Geburtstag fiel auf den Karfreitag, weshalb er das Fest auf den Ostermontag verschob. Dazu kamen u. a. seine fünf Schwestern und feierten mit ihm im «Klosterhotel Kreuz». So ist nun über die Hälfte des Konvents 80 und mehr Jahre alt. Zum grossen Glück sind die meisten Mitbrüder rüstig und in guter gesundheitlicher Verfassung, leisten nach wie vor in Kloster und Wallfahrt viele Arbeiten und Dienste und halten so den Normalbetrieb am Laufen. Dafür sind wir ausser-

P. Nikolaus Gisler im Kreis seiner Familienangehörigen bei der Feier seines 80. Geburtstags am Ostermontag im «Klosterhotel Kreuz».

ordentlich dankbar, allerdings mit dem Wink im Hinterkopf, dass sich die Situation rasch ändern kann.

Als wir am 12. April das Glas erhoben, um auf die beiden Jubilare anzustossen, war das auch die Gelegenheit, Herrn René Gloor zu danken, der ein paar Tage später unser Haus verliess. Seit gut 20 Jahren arbeitete er vornehmlich an der Pforte und versah viele andere Dienste.

Mehr als doppelt so lange, nämlich 45 Jahre, ist Frau Bernadette Stöcklin-Martin als Verkäuferin in der «Pilgerlaube» tätig. Am 19. April überbrachte ich ihr einen Rosenstock «Honoré de Balzac». Altershalber nahm Ende April Frau Cleopha Holzherr Abschied, nachdem sie 15 Jahre in der Küche gearbeitet hatte.

Gleichen tags – es war der 27. April, mein Namenstag – traten die Dominikanerinnen von Cazis/Bludenz, die bei uns in den Ferien weilten, im Konventamt auf und erfreuten uns mit mehrstimmigem Frauengesang. Eine hübsche Überraschung!

Zwei Tage darauf, am Sonntag, 29. April, erklang in der Basilika aus den hundert Kehlen des Leimentaler Studienchors die «Schöpfung» von Josef Haydn. Ein wahrer Ohrenschmaus von geistlichem Tiefgang,





Oben: Bruder Stefan Kurmann im Klostergarten: Frust mit dem missratenen Rhabarber. Rechts: Hauswart Guido Marquis beim Brunnenputz im Kreuzganggarten.



ein nachhaltiges Erlebnis! Es war viel los an diesem schönen Frühlingssonntag, traf sich doch am Vormittag der Verein der «Freunde des Klosters Mariastein» zur Generalversammlung; eine gute Gelegenheit, die Verbundenheit mit vielen Bekannten und Unbekannten zu pflegen.

Noch ein musikalischer Höhepunkt: An Christi Himmelfahrt durfte ich in der Messe um 9.30 Uhr den Knaben- und Männerchor der Kinderphilharmonie aus dem russischen Swerdlowsk (heute Jekaterinburg) begrüßen. Am Nachmittag folgte im Rahmen des 11. Europäischen Jugendchor-Festivals das Konzert «Gaude! Plauder!» mit dem Jugendchor Vivo der Musikschule Basel, dem Mädchenchor Aarhus Pige Kor (Dänemark) und dem Coro de Jóvenes de Madrid, was einen ungewohnten europäischen Mix mit frischen, unbeschwerten Tönen ergab!

Gott sei Dank gibt's diese Erfahrungen von Harmonie und Symphonie. Im Zusammenleben der Völker und Kirchen geht es ja längst nicht immer so unbeschwert zu und her wie in den Jugendchören. So muss beispielsweise die Israelitische Gemeinde Basel (IGB) jedes Jahr horrenden Summen aufbringen, um rund um die Synagoge und das jüdische Zentrum an der Leimenstrasse in Basel die nötigen Sicherheitsmassnahmen zu gewährleisten. Das

veranlasste mich, dass wir am Sonntag, 11. März, die Kollekte für die IGB aufnahmen. Wir wollten ein Zeichen der Solidarität und der Hochachtung gegenüber unseren jüdischen Mitbürgern setzen. Die spontane Aktion löste überraschend viel Echo aus, in den Medien, aber auch in weiteren Spenden zugunsten der IGB, z. B. von der römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt und der Adventisten-Gemeinde Basel. Ein positiver Schneeballeffekt, der mich tief berührte.

Das Zusammenleben von Menschen und Gruppen verschiedener Religionen, Kulturen, Mentalitäten beschäftigt uns auch in Mariastein. Deshalb fuhr ich am 21. April ans Scalabrini-Fest nach Solothurn. Im ehemaligen Kloster St. Josef, heute als «Internationales Begegnungszentrum» eingerichtet, und in der Pädagogischen Fachhochschule nebenan trafen sich Leute aus 30 Nationen, junge Leute, Familien, Migranten, Flüchtlinge, Gäste, und tauschten sich aus zum Thema «Mauern überwinden, Mitmenschlichkeit wagen. Doch wie?».

Eine Woche später fuhr P. Armin nach Olten, um an der «Begegnungsplattform» die Erfahrungen unseres Wallfahrtsortes einzubringen. Für die Kirche geht es darum, in der

Migrantenseelsorge Schritte zu tun vom Nebeneinander zum Miteinander und Füreinander, im Bewusstsein, dass Migration eine Grundkonstante des Christentums ist und unsere Gesellschaft nachhaltig prägt und umtreibt. In die gleiche Richtung zielte die interdisziplinäre Ringvorlesung der theologischen Fakultät der Uni Basel: «Religion und Migration in der Schweiz». Ich konnte die Vorlesung von Simon Erlanger (Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern) besuchen mit dem vielsagenden Titel: «Dabeisein und nicht dazugehören: Die Schweizer Juden in historischer Perspektive». P. Ludwig hörte sich den Beitrag von Arnd Bünker an (Schweizerisches Pastoralsoziologisches Institut St. Gallen); dieser sprach über «Dynamik und Irritation: christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz». Eine weitere Horizonterweiterung bescherte mir am 1. Mai der Besuch im «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» in Bern, organisiert vom CAS «Interkulturelle Theologie und Migration». Wir erleben spannende Zeiten! Allerdings setzen sie die Bereitschaft voraus, sich auf Neues einzulassen und herkömmliche Erfahrungen und auch religiöse Gewissheiten gegen den Kamm zu bürsten.

Zwanzigfünfundzwanzig, drei

Auch bei der Umsetzung des Projekts «Maria Stein 2025» geht es darum, uns auf Neues einzulassen: Chancen erkennen, Risiken abwägen, Weichen stellen. Wir sind dabei, die ersten Schritte in diese Richtung zu tun: Meinungsbildung, Entscheidungsfindung, geduldig und zielstrebig in einem. In den letzten Monaten haben wir uns mit der Projektorganisation und der Projektleitung befasst und erste Entscheidungen getroffen. Nun sind wir daran, uns mit inhaltlichen Fragen auseinanderzusetzen. Dringlich ist die Frage, ob und wie der grosse Parkplatz bewirtschaftet werden könnte. Damit verknüpft ist die Idee, den Klosterplatz neu zu gestalten. Voraussetzung für die Realisierung dieser Projekte ist die einvernehmliche Zusammenarbeit mit der Einwohnergemeinde Metzerlen-Mariastein und anderen Betroffenen. Früher oder später wird sich die Frage stellen: «Wer soll das bezahlen». Was heisst, dass die Finanzierung und, damit zusammenhängend, die Frage der Trägerschaft mehr und mehr in den Vordergrund rückt.

Bis es so weit ist, gehen wir unseren täglichen Aufgaben und Pflichten nach. Dazu gehört unter anderem die Exerzientätigkeit. P. Armin weilte für einen Kurs bei den Josefsschwestern in St. Trudpert im Schwarzwald. In der Woche vor Pfingsten ist er in Solothurn bei den Schwestern im Kloster Namen Jesu. Im März weilte P. Ludwig bei den Ingenbohrer-Schwestern auf dem Bleichenberg bei Solothurn, und noch einmal Solothurn im April und Mai: P. Augustin begleitete die Spitalschwestern, anschliessend die Frauen des Seraphischen Liebeswerks bei ihren Jahresexerzitien.

Noch einmal Solothurn: Am 19. April waren P. Lukas und ich ins Alte Zeughaus eingeladen, wo vor zahlreichem Publikum der fünfte

Am 27. April 2018, ihrem 75. Hochzeitstag («Kronjuwelenhochzeit»), besuchte das Jubelpaar Willi und Elsa Stutz-Corazza (Basel) Mariastein (hier mit Abt Peter).



zweiteilige Band der «Geschichte des Kantons Solothurn» (20. Jahrhundert) vorgestellt wurde. P. Lukas hat zu diesem bedeutenden Werk der lokalen und regionalen Zeitgeschichte eine besondere Beziehung aufgebaut, dank seiner jahrelangen Mitarbeit in der Fachkommission und beim akribischen Korrigieren der Druckbögen (Rezension folgt).



Nun kann er sich ganz dem Nachlass von P. Bruno widmen, was ihm freilich viel Geduld und Zähigkeit abverlangt.

Zu interessanten Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern kam es am 5. Mai, als im «Klosterhotel Kreuz» die Vernissage zur Fotoausstellung «Als wär's ein Wunder» stattfand, parallel zur Eröffnung der klösterlichen Jahresausstellung «Votivtafeln und ihre Geschichten» (bis Oktober).

Fest des hl. Petrus Canisius und Namenstag von Abt Peter (am Altar): Die Dominikanerinnen von Cazis gestalteten am 27. April 2018 unsere Konventmesse mit.

Eine wichtige Begegnungsplattform fürs Bistum Basel ist die Chrisammesse zu Beginn der Karwoche. Diesmal hatte Bischof Felix Gmür nach Sursee eingeladen, besonders auch die Priesterjubilare, zu denen dieses Jahr P. Norbert gehört. Am Samstag, 4. August, wird er seine Sekundiz feiern (siehe Information S. 33). Von Sursee aus führen wir ins Urnerland, um unsern Mitbruder P. Franz Xaver zu besuchen. Seinen 90. Geburtstag (11. August) und sein eisernes Priesterjubiläum (29. August) werden wir nicht vergessen, auch wenn Festivitäten leider nicht mehr möglich sind.

Der Gründonnerstag bietet sich an, Kontakte zu andern Priestern zu pflegen; entsprechend gesellig und freundschaftlich geht es zu beim Mittagessen an diesem Tag in der Priestergemeinschaft St. Marien in Basel. Zur Abendmahlsmesse in Mariastein kam wie jedes Jahr unser Mitbruder P. Dominique Stolz OSB. Er wird im Lauf des Sommers das Heiligtum von «Notre-Dame du Vorbourg» bei Delsberg verlassen, das seit vielen Jahren in der Obhut der Benediktiner von St-Benoît/Le Bouveret VS liegt.

Mitte April durften wir mehrere Priester aus Basel beim Mittagessen willkommen heissen. Unserseits durften wir Ende April P. Ludwig als unseren Vertreter ans «Dankeschön-Nachtessen» der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde in der ökumenischen Kirche Flüh de-





Karsamstag 2018: Pater Bonifaz Born bereitet das Osterfeuer für die Feier der Osternacht.

legieren. Unser Anliegen ist es, mit dem Pastoralraum in Kontakt zu bleiben. Da nun das Dekanat aufgelöst wurde, ist P. Ludwig regelmässig im Pastoralraum-Rat anwesend; Pfarrer Günter Hulin kommt einmal im Monat zu uns zum Gottesdienst und zum Mittagessen, was dem informellen Austausch förderlich ist.

68, 80, 45, 2025 ... und zum Schluss eine 3! Für drei Tage zog ich mich Anfang Mai nach Beinwil zurück, um in Ruhe denken und arbeiten, lesen und schreiben zu können, Jahresberichte entwerfen, die Klosteragenda zu Faden zu schlagen. Was für ein Privileg, einen solchen Ort gleichsam in Griffnähe zu haben! Dort erreichte mich am Donnerstagabend,

3. Mai, die Meldung vom Tod von Sr. Agnes im «Kreuz». Das Leben bleibt nicht stehen. Mit einer gewissen Bangigkeit stieg in mir die Frage auf, was wohl sein wird in einem Jahr in Mariastein, in Beinwil? Wird es mir vergönnt sein zurückzukehren zu den Wurzeln und Ausschau zu halten nach dem, was kommen wird? Halten wir uns an die schlichte und so wahre Feststellung des Apostels Jakobus: «Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun» (Jakobusbrief 4,15).



Die St. Anna-Kapelle: Die Vesper (Abendgebet) vom Annatag, dem 26. Juli, singen die Benediktinermönche von Mariastein bei gutem Wetter in der Kapelle auf dem Mariasteiner Annafeld.



Mittwoch, 15. August 2018

Mariä Himmelfahrt

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel

6.30 Uhr

Laudes (Morgengebet)

8.00 Uhr

Eucharistiefeier

9.30 Uhr

**Festliche Eucharistiefeier
mit Kräutersegnung**

Musik für Fagott und Orgel. Werke von Händel, Telemann u.a.

11.15 Uhr

Eucharistiefeier

12.20 Uhr

Sext

14.15 Uhr

Rosenkranzgebet (Gnadenkapelle)

15.00 Uhr

**Feierliche lateinische Vesper mit
Aussetzung, Tantum ergo und
eucharistischem Segen**

20.00 Uhr

Komplet (Gnadenkapelle)



Benediktinerkloster
Mariastein